

## »Die Bretter, die für manche die Welt bedeuten«

### ALUMNITREFFPUNKT: SCHAUSPIELHAUS HANNOVER

Hinter den Glastüren, die in das große mit Szenefotos bestückte Foyer des Schauspielhauses in der Prinzenstraße führen, standen zwanzig Ehemalige der Leibniz Universität Hannover und ließen ihre Blicke schweifen. Der AlumniTreffpunkt führte sie am 24. April ins Schauspielhaus, zu einer Führung hinter die Kulissen mit anschließendem gemeinsamem Vorstellungsbesuch. Der Bau von 1992 ist ein mit Aluminiumplatten verkleideter Stahlbetonbau im futuristischen Stil. Das moderne Gebäude integriert die denkmalgeschützte Cumberlandische Galerie, die Ende des 19. Jahrhunderts als Kunstmuseum für den Herzog von Cumberland Ernst August erbaut wurde und heute für Veranstaltungen genutzt wird.



Die Alumni tauschen sich in geselliger Runde in der Schauspielkantine aus.

Auf dem Rundgang vorbei an Requisite, Bühnentechnik, Probebühne und Inspizientenpult beeindruckte vor allem die Größe des Hauses, das sich über mehrere Etagen und Ebenen erstreckt. Angefangen bei den tief im Boden verankerten Motoren, die die Bühne bewegen bis hin zu den in schwindelerregender Höhe angebrachten Schweinwerfern und Lichtanlagen – per Fahrstuhl wurde jede Ebene erkundet. »Auch wir sind angehalten, Strom zu sparen. Das ist in einem Theater natürlich schwierig«, berichtete Peter Riedel augenzwinkernd. Er ist schon seit über 30 Jahren technischer Mitarbeiter beim Schauspiel Hannover. »Im Sommer herrschen im Haus oft höhere Temperaturen als draußen«, erklärte er mit einem Blick auf seine kurzen Ärmel.

»Hier sind die Bretter, die für manche die Welt bedeuten«, erzählte Riedel, als er die Alumnguppe an den Rand der großen Bühne begleitete, auf der die Bühnenarbeiter laut rufend die Requisiten für den Abend aufbauten. Sicherheit ist bei so viel Technik ein wichtiger Aspekt. Ob



Szene aus »Der Goldene Drache« • Bild: Schauspiel Hannover

man denn gar keine Bauhelme benötige, kam eine Frage aus der Runde. Riedel verneinte und verwies auf die besonderen Raumbedingungen beim Aufbau, bei dem ein Helm hinderlich wäre. Die Bühne gibt den Blick frei in den Zuschauerraum, dessen blau bezogene Sitze 630 Zuschauern Platz bieten.

Die Führung endete im wunderschönen historischen Treppenhaus der Cumberlandischen Galerie, dessen Bar einigen von Veranstaltungen bereits bekannt ist. Die Galerie sollte ursprünglich einmal als Eingang dienen, doch letztlich gewann ein anderer Architektenentwurf die Ausschreibung. Peter Riedel wurde mit einem dankenden Applaus verabschiedet.



Peter Riedel führt die Gruppe durch die Cumberlandische Galerie.

Die Alumni waren fasziniert von den Eindrücken und bei der kleinen Einkehr in der Schauspielkantine kam es zum regen Austausch am eigens reservierten Tisch. Neugierig beobachteten die Ehemaligen die ein- und ausgehenden Schauspieler, Dramaturgen, Regisseure, während eine Mitarbeiterin der Pressestelle Fragen beantwortete.

Um 18.45 Uhr wurde die Gruppe zurück ins Foyer begleitet, in dem sich 34 Alumni mit ihren Sonderkarten eingefunden hatten, um sich in das Stück »Der goldene Drache« von Roland Schimmelpfennig einführen zu lassen. Mittelpunkt des Stückes ist ein Thai-China-Vietnam-Schnellrestaurant. Alle Figuren dieses Stückes haben irgendwie miteinander zu tun und begegnen sich doch nur am Rande. Die Zufälligkeit, mit der sich ihre Lebenslinien über Kontinente hinweg kreuzen, sorgt gleichermaßen für Komik und Traurigkeit. Anlässlich der Chinesischen Kulturtag zur Hannover Messe gab es eine Simultanübersetzung ins Chinesische.

mh



Das Schauspielhaus in der Prinzenstraße.

## Der schönste Ort Hannovers

### VON DEN HERRENHÄUSER GÄRTEN, IHREM DIREKTOR RONALD CLARK UND DER LEIDENSCHAFT FÜR BLUMEN UND BÄUME

**Die Gärten liegen den Hannoveranern am Herzen. Und das nicht ohne Grund, findet der Direktor der Herrenhäuser Gärten, Ronald Clark. Denn das Ensemble aus Großem Garten, Berggarten, Georgengarten und Welfengarten, gibt es »in dieser Kombination nirgendwo auf der Welt und ist einzigartig.«**

Seit seiner Studienzeit ist der Alumnus der Leibniz Universität Hannover den Gärten verbunden. So hat er schon als Student Führungen durch die Herrenhäuser Gärten begleitet, seine Diplomarbeit im Studiengang Landschaftspflege schrieb er über die „Entstehung des Georgengartens“ und nach dem Studium arbeitete er im Grünflächenamt: fünf Jahre als stellvertretender Abteilungsleiter Herrenhausen, zehn Jahre als Abteilungsleiter Grünflächenpflege und anschließend drei Jahre als Leiter des Grünflächenamts. Als 2005 die Herrenhäuser Gärten aus dem Fachbereich Umwelt und Stadtgrün herausgelöst und eigenständig wurden, musste Ronald Clark nicht lange überlegen und entschied sich für die Stelle als Direktor der Herrenhäuser Gärten.

Der »Gartenmaniak«, wie der 56-Jährige sich selbst nennt, schätzt an den Herrenhäuser Gärten vor allem, dass drei Geisteshaltungen so dicht beieinander zu finden sind: der barocke Große Garten im französischen Stil, der Georgengarten nach dem Vorbild der englischen Landschaftsgärten sowie der Berggarten, der als botanischer Garten einer der ältesten Deutschlands ist. »Gut 80 Prozent der Jahreskarten gelten für den Berggarten«, sagt Ronald Clark. »Etliche Besucher kommen sogar täglich oder mindestens einmal die Woche.« Die große Anhänglichkeit der Hannoveraner an »ihre« Gärten liegt nach Clark vor allem daran, dass die Herrenhäuser Gärten seit 1936 der Stadt gehören und damit nah am Bürger verortet sind. »Das gibt es so in Deutschland nur einmal«, sagt er. Die rege Anteilnahme der Bürger an allen Neuerungen, Veranstaltungen sowie dem derzeitigen Schlossbau zeigt sich nicht zuletzt in den an ihn gesendeten Briefen sowie der lebhaften Diskussionen auf den Leserbriefseiten der hiesigen Zeitungen.

Jährlich besuchen zurzeit etwa 470.000 Besucher den Großen Garten sowie den Berggarten. Damit haben sich die Besucherzahlen seit 2002 verdoppelt. Zudem kommen etwa 200.000 Menschen zu Veranstaltungen in die Herrenhäuser Gärten. »Der Bereich Veranstaltungen und Marketing wird seit sieben Jahren konsequent weiterentwickelt«, sagt Clark. Dabei müsse allerdings darauf geachtet werden, dass die »Eventisierung der Gärten« nicht überhand nehme. »Lediglich 20 Prozent derjenigen, die uns besuchen sind an Veranstaltungen interessiert«, berichtet Clark. »Mir ist wichtig, dass der Garten an sich geschätzt wird.« Auch die 14 Prozent ausländischer Gäste, die im Sommer kommen, wollen ausschließlich die barocke Anordnung von Blumen und Pflanzen besichtigen. Und das ist ganz im Sinne des Gartenliebhabers Clark, der auch im Urlaub Gärten besichtigt und den »Gartenführer Deutschland« geschrieben hat, der mittlerweile in der siebten Auflage erscheint. Denn zur Schönheit von Parks und Gärten mit ihren Farben und Düften gehört für ihn vor allem eines: die Ruhe.

ats



Parterre des Großen Gartens • Foto: Nik Barlo jr., © Herrenhäuser Gärten

Herzstück der Königlichen Gärten Herrenhausen ist der Große Garten, der 1666 entstanden ist und unter Kurfürstin Sophie in seiner heutigen Form in der Zeit von 1696 bis 1714 gestaltet wurde. Die Anlage gehört zu den wenigen in ihrer Grundstruktur erhaltenen Barockgärten in Europa. Der Große Garten ist 50 ha groß und ganzjährig geöffnet. Der Berggarten entstand zur gleichen Zeit und war zunächst ein Küchengarten. Zu besichtigen sind dort 11.000 verschiedenen Pflanzen aus unterschiedlichen Klimazonen sowie die größte Orchideensammlung Europas. Die im englischen Stil angelegten Parkanlagen des Georgen- und Welfengartens wurden im 19. Jahrhundert angelegt. Kennzeichen des Georgengartens ist die 1726 als Verbindung zwischen Stadt und Schloss geschaffene fast zwei Kilometer lange Herrenhäuser Allee.

ats



Schmuckhof des Berggartens • Foto: Nik Barlo jr., © Herrenhäuser Gärten



Der Direktor der Herrenhäuser Gärten und Alumnus der Leibniz Universität Hannover Ronald Clark • Foto: Anette Schröder